

Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 73 (1963)

Artikel: Die Glockengiesserfamilie Stalder von Brugg
Autor: Banholzer, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-901166>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Glockengießefamilie Stalder von Brugg

In der großen Schar von Handwerkern aus der ältern Brugger Gewerbegeschichte finden wir zwar kaum einmalige, überragende Meister ihres Faches, wohl aber manche, die eine Würdigung ihres Schaffens verdienen oder doch unser Interesse erwecken können. Dies wird besonders dann der Fall sein, wenn neben schriftlichen Nachrichten auch noch ihre Werke selber von ihrem handwerklichen Können zeugen; dazu gehören nun zweifellos die Glockengießer der Brugger Familie Stalder aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Von ihrer Existenz weiß man seit langem; sie sind schon dem unermüdlichen Sammeleifer Arnold Nüschelers nicht entgangen, dann hat sie Jakob Stammler, der nachmalige Bischof, in seinem grundlegenden Werk zur aargauischen Kunstgeschichte aufgeführt, später sind sie in das Schweizerische Künstlerlexikon eingezogen und heute finden wir ihre noch erhaltenen Glocken in den Kunstdenkmälern der Schweiz registriert und beschrieben. Was so an vielen Orten zerstreut sich findet, soll im vorliegenden Aufsatz dem Freund heimatlicher Geschichte gesammelt vorgelegt werden, ergänzt durch biographische Angaben, soweit sich solche aus den spärlichen archivalischen Fundstellen gewinnen lassen.

Die Glockengießer

Die Herkunft der Familie Stalder ist aus den Quellen unseres Stadtarchivs nicht ersichtlich, ihre früheren Schicksale, Grund und Umstände ihres Zuzuges bleiben ungewiß. Sie ist uns erst seit ihrer Einbürgerung in Brugg im Jahre 1568 bekannt.

Ulrich Stalder, der Hafengießer, fand sich am Dienstag vor Martini 1568 vor den versammelten Räten ein und bat um das Bürgerrecht. Es wurde seinem Begehr entsprochen, da er seit einem Jahr in der Stadt gewohnt und am vergangenen Maiending mitgeschworen hatte und nun in der Person seines Vetters, des Prädikanten Samuel zur Mühle in Schinznach, den vorgeschriebenen Bürgen für 100 Gulden stellte. Die endgültige Bürgeraufnahme erfolgte dann am 16. Oktober 1571 um die Summe von 6 Pfund. Die Berufsbezeichnung Hafengießer zeigt uns, wo das Schwergewicht seiner Tätigkeit lag.

Über seine häuslichen Verhältnisse und seine persönlichen Geschicke ist uns etwas wenig bekannt. Er besaß ein Haus «under dem platz», also in der heutigen Falkengasse. Da lebte er nun lange Jahre mit seiner Gattin in kinderloser Ehe; er hatte aber einen unehelichen Sohn, und als dieser volljährig geworden war, wollte ihn Ulrich zu seinem legitimen Erben machen. Er erschien deshalb am 20. Juni 1579 vor dem Rate in Bern und trug diesem sein Anliegen vor; die Gnädigen Herren entsprachen gegen Erlegung einer Gebühr dem Wunsche. Im Jahre 1582 hatte er wieder mit der Obrigkeit zu schaffen, aber diesmal in einer bösen Sache. Uli hatte nämlich zuviel getrunken und darauf seinem Unmut in den Worten Luft gemacht: es sei so, wie die Länder sagten, die Berner seien Schelme! Mochte er nun seine Reue beteuern wie er wollte, der erschienene Berner Ratsbote Kaufmann verlangte für diese Majestätsbeleidigung strenge Aburteilung. Nur das Bitten und Flehen zahlreicher Bürger und Bürgerinnen erwirkten Stalder schließlich die Freilassung; er mußte die Kosten übernehmen und eidlich erklären, daß er von den Gnädigen Herren nur Gutes wisse.

Ulrich Stalder verheiratete sich nochmals am 27. Juni 1597 mit Verena Schneitler. Über seine weitere Lebenszeit wissen wir nicht genau Bescheid. Er ist noch 1602 urkundlich in Brugg bezeugt; vielleicht ist er dann in vorgerücktem Alter mit seinem Sohne nach Aarau gezogen, jedenfalls wurde 1605 eine auf seinem Haus lastende Schuld abgelöst. Die zwei einzigen Glocken mit seinem Namen tragen die Jahreszahlen 1595 und 1610.

Hans Jakob Stalder I, der oben erwähnte Sohn Ulrichs, kam wohl als Knabe mit seinem Vater nach Brugg. Nachdem er volljährig geworden und 1579 zum rechten Erben erklärt worden war, verheiratete er sich am 19. Juli jenes Jahres mit Maria Egg, die ihm in der Folge drei Kinder schenkte: 1581 Katharina, 1583 Hans Jakob, 1585 Hans Ulrich. Zwei Tage nach der Hochzeit nahm ihn der Rat gegen Bezahlung von 3 Pfund vorläufig zum Bürger an, endgültig erst am 25. Juni 1583 gegen 12 Pfund und Bürgschaft seines Vaters, «da er sich redlich gehalten». Die Behörden machten dann auch andere Erfahrungen mit dem jungen Stalder. Die Arbeit in der Gießerei scheint ihm gelegentlich unmäßigen Durst verursacht zu haben; so mußte er 1586 zweimal wegen Nachlärm vor den Rat zitiert werden; das eine Mal hatte er sich mit Fluchen, Hauen und Stechen ganz unsinnig

benommen, so daß er ins «Thoubhüsli» hatte gesperrt werden müssen. Der Rat sah sich veranlaßt, ihm den Besuch von Wirtshäusern und Schießplätzen sowie das Tragen eines Dolches zu verbieten.

Hans Jakob Stalder bezeichnete sich wie sein Vater als Hafengießer; er arbeitete offenbar auch teilweise mit ihm zusammen. Über den Guß der Mönthaler Glocke von 1587 wurde ins Rote Buch IV unseres Stadtarchivs eine Abrechnung eingetragen, die hier als Dokument im Wortlaut abgedruckt sei:

«An Sant Johans abent im Summer 1587 hatt Jacob Stalder uns ein glogen goßen so jetzt im Münenthal hangt und wigt 5 Centner und 9 lb. Allso hand min herren ime vom Centner geben 6 gut guldin, das alt glöglin so ime darzu geben, hat gwogen 4 Centner und 23 lb. Das übrig hat er gen und ime für den Centner geben 24 gut guldi, doch ist ims alwegen am alten Züg an eim Centner 10 lb abzogen, und allso nach allem abzug, so ist dem Meyster ußhin worden 56 guldi 2 plapart 1 fl.»

Von 1605 bis 1620 aber erscheint ein Hans Jakob Stalder in den Steuerrödeln der Stadt Aarau; verschiedene Anzeichen deuten daraufhin, daß es sich um unsern Brugger handeln muß. Er wohnte in Aarau zunächst im 2. Stock, ab 1608 in der Vorstadt. Unter dem 18. März 1607 ist im Aarauer Ratsprotokoll zu lesen: «Uß gezeichneten blaz uff dem Reyn habend myn h. Hans Jacoben Stalder dem Rhodtgiesser zu eyner schmelzhütten vergünstiget, jedoch uff Widerruf, zinzes halb ists biß ers uffbuwen hat, yngstellt.» Stalder nimmt also einen Platz ein in der Geschichte jenes Gewerbes, das seit sechs Jahrhunderten mit Aarau verbunden ist. Glocken aus dieser Aarauer Zeit sind jene beiden von Auenstein von 1610 und 1611, bei ersterer wird auch der Vater als Gießer mitgenannt. Von den familiären Verhältnissen Hans Jakob Stalders in Aarau wissen wir nur soviel, daß er mit Adelheid Richner verheiratet war, die ihm fünf Kinder schenkte: 1606 Hans Heinrich, 1608 Madlen, 1609 Sara, 1610 Anna *), 1620 Jakob. Ob Stalder bis zu seinem Lebensende in Aarau geblieben oder in seine Vaterstadt zurückgekehrt ist, wissen wir nicht.

*) Der Brugger Stalder hatte nachgewiesenermaßen eine Tochter Anna, die sich 1632 mit Konrad Bertschi verheiratete; daß sie nicht im Brugger, sondern im Aarauer Taufrödel eingetragen ist, weist auch daraufhin, daß es sich in beiden Städten wirklich um denselben Stalder handeln muß.

Hans Jakob Stalder II wurde 1583 als Sohn Hans Jakob Stalders I und der Maria Egg in Brugg geboren, am 19. Mai wurde er in der Stadtkirche getauft. Wo er den Gießerberuf erlernt hat, ob unter seines Vaters oder Großvaters Leitung oder bei einem fremden Meister, darüber schweigen die Quellen. Daß er sich aber der Glockengießerkunst gewidmet hat, ist sicher. Am 7. Februar 1640 verlieh ihm der Brugger Rat die Gießhütte auf dem Eisi gegen einen jährlichen Zins von 6 Pfund, am 14. April des gleichen Jahres stellte er ihm aus dem Zeughaus 5 Zentner Metall als Glockenspeise zur Verfügung. Stalder goß wohl damit die mit 1640 datierte Umiker Glocke. Ob auch die Mandacher Glocke von 1627 sein oder noch seines Vaters Werk ist, bleibt ungewiß. Stalder beteiligte sich eifrig am öffentlichen Leben, jedenfalls übernahm er zahlreiche städtische Ämter. Seit 1619 gehörte er zu den Kleinglöcknern; diese traten am Maiending als Vertreter der Gesamtgemeinde zur Wahl der Räte zusammen. Von 1623 bis 1638 diente er der Stadt als Großweibel, von 1639 bis 1656 saß er im Großen Rat. Hans Jakob verheiratete sich vermutlich in schon vorgerücktem Alter mit Elisabeth Renner, der Witwe David Stäblins; von Kindern ist nichts bekannt. Er muß im Mai 1656 gestorben sein, am 4. Juni fand die Erbverteilung statt.

Wohl lebten andere Zweige der Familie Stalder in der Stadt weiter, aber wir hören nichts davon, daß weitere Glockengießer aus ihr hervorgegangen wären.

Verzeichnis der Glocken

Noch vorhandene Glocken:

Mönthal 1587

Umschrift am Hals in Antiqua:

HER DVRCH DYN EWYG GOTLYCH WORT ZER STOR
DES BAPST LEHR TYRANYSCHER GWALT VN MORT —
HANS IACOB STALDER VNVERDROSEN ZV BRVG HAT
ER MYCH GOSSEN

Sechs schreitende Berner Bären, ein Kreuz mit Tatze und Initialen
BF (Balthasar Füchsli). Am Rand: YCH + S + BALTYSER
FVCHSLY + S + HANS HOLENGASER DYE LYSEND
GYESEN MYCH ZV EREN DER GOTLYCHEN MAYSTAT
HEINRICH BVLINGER + HH DVFELBES + HD + LYEN-
HVB + STOF BVRKA + PM + YB + DER + ERSAM +
RATT + AD 1587

(Auflösung der Namen: Schultheiß Balthasar Füchsli, Schultheiß
Hans Holengasser, Heinrich Bullinger, Hans Heinrich Tüfelbeiß,
Hans Trutwin, Lienhard Hubler, Stoffel Burckart, Philipp Meyer,
Jakob Brunner)

Wilchingen, Schloß Haslach 1595

Inschrift am oberen Rand:

IAR 1595 — IVNCKR HANS IAKOB BEIERS BIN ICH
VRICH STALDR GOS MICH

Heutiger Standort: Peyer-Sammlung, Schaffhausen.

Auenstein 1610

Am Hals zwischen Zierschnüren über Rankenornament Umschrift
in Antiqua:

DO DISE BEDGLOGEN WAREN GMACHT HIERHAR *
HERR DANIEL LERBER LANTVOGT ZV LANTZBVRG
WAR * JVNCER ADELBARG VON MULENEN ZV GAV-
WENSTEIN ZWINGHERR * VND HERR BRANDOLF ACH-
MVLER VORSTENDER

Beidseitig Wappen von Mülinen mit Namensumschrift, 1610.
Gießeremblem H. S. Darunter Umschrift:

... RICH... DASELBST VNDERVOGT * VND RVDOLF
FRY KILCHMEYER

Umschrift am Rand:

DURCH DAS FVR BIN ICH GFLOSEN HANS JACOB VND
VLRICH STALDER HAND VNS GMACHT VND GOSEN

Auenstein 1611

Umschrift am Hals in Antiqua:

DVRCH DAS FUR BIN ICH GEFLOSEN HANS JACOB
STALTER HAT MICH GOSEN ANO DOMNI 1611

Abdrücke von Pflanzenblättern

Umgegossene Glocken:

Mandach 1627

Die 1941 von Rüetschi, Aarau, umgegossene Glocke bewahrte die Namen des Obervogtes von Schenkenberg, Johannes Räber, Bürger der Stadt Bern, des Untervogtes Ulrich Keller und des Kirchmeiers Hans Geißmann von Mandach und den Reim:

Dies Jahr bin ich durchs Feuwer geflossen, Hans Jakob Stalder hat mich gossen. Anno 1627 zu Brug.

Dabei in Relief das Brugger Wappen.

Umiken 1640

Die von Hans Jakob Stalder in Brugg gegossene Glocke wurde 1906 von Rüetschi in Aarau umgegossen.

Mönthal 1571

In der Literatur wird eine Glocke im Beinhaus Mönthal erwähnt, die 1571 von Hans Jakob Stalder in Brugg gegossen worden sein soll. Ob es diese Glocke in Wirklichkeit gegeben hat, ist sehr fraglich und eher unwahrscheinlich.

Quellen- und Literaturnachweis

I. Ungedruckte Quellen

Stadtarchiv Brugg: Stadtbücher Nr. 1, fol. 56; Nr. 4, fol. 115, 117, 389.
Ratsprotokolle Nr. 28, S. 469; Nr. 29, S. 50*—53*, 95*; Nr. 32, S. 337; Nr. 34,
S. 129.
Maienrödel Nr. 24.
Rechnungsbücher Nr. 242, S. 49, 51, 90; Nr. 251.
Kirchenbücher Nr. 446 und 447.
Stadtarchiv Aarau: Ratsprotokolle Nr. 31, S. 167.
Steuerrödel Nr. 38.
Geschlechterbuch der Stadt Aarau von *Wilhelm Hemmeler*.
Staatsarchiv Bern: Ob. Spruchbuch BBB, fol. 668/69.

II. Gedruckte Quellen und Literatur

Die Urkunden des Stadtarchivs Brugg, herausgegeben von *Georg Boner*. Aarau 1937.
Arnold Nüschele, Die aargauischen Gotteshäuser. *Argovia* 23 24, 28. Aarau
1892—1900.
Jakob Stammler, Die Pflege der Kunst im Kanton Aargau. *Argovia* 30. Aarau 1903.
Carl Brun, Schweizerisches Künstlerlexikon, 4 Bände. Frauenfeld 1902—1917.
Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau, Band II: Die Bezirke Lenzburg und
Brugg, von *Michael Stettler* und *Emil Maurer*. Basel 1953.
Die Kunstdenkmäler des Kantons Schaffhausen, Band III: Der Kanton Schaff-
hausen, von *Reinhard Frauenfelder*. Basel 1960.

Für ihre Mithilfe bei den archivalischen Nachforschungen sind wir den Herren
Dr. Specker vom Staatsarchiv Bern und Dr. G. Boner, vom Staatsarchiv Aarau
zu Dank verpflichtet.

Max Banholzer